



177

1



9  
Die im Leben nie erfahrene Freude,  
Bey dem Grabe

des weyland

Hoch-Edlen und Hoherfahrenen Herrn,

Hrn. Georg Ernst  
Weufels,

Zeitberühmten Medicinæ Doctoris, ehemahls Fürst-  
lichen Sachsen-Merseburg. Hochbestaltten Hof-Medici,  
nachgehendß aber der R. P. und Chursl. Sächsl. Stadt  
Torgau Hochverdienten Physici,

Welcher am 12. Sept. des gegenwärtigen 1730ten Jahres  
seines Alters im 79sten

Durch einen sanfft und seligen Hintritt in die Ewigkeit  
eingegangen,

Als dessen verblichener Körper den 14. ejusdem zu seiner Ruhestatt  
gebracht,

Und hierauf den XIX. Sonntag nach Trinit. als den 15. Octobr. d. a.

Derselbe

mit einer Gedächtnis-Predigt in dasiger Haupt-Kirchen beehret wurde,  
In der

Hochbetrübten Sr. Wittib und übrigen Anverwandten  
so wohl seiner eigenen Aufrichtung  
erwogen

von

Dessen Eydam

Joachim Jacob REINECCIO, J. U. D.

Leipzig, druckte Johann Andreas Schau.

AK





Als soll bey deiner Gruft, erfreut: entwichner  
Greiß,

Der fast schon Achzig Jahr mit unverdorrenen Fleiß  
Gott und der Welt gedient, von deinem Abschied sagen?  
Gedacht, als noch zu früh, ich solchen zu beklagen?  
So würde der Verlust dadurch nicht hergestellt,  
Den wir nach Gottes Rath und weisen Beschlüssen,  
So schmerzhafft, so betrübt es auch Verlassnen fällt,  
In tieffter Niedrigkeit verehrend leiden müssen.

Und manchen dürffte doch, weil dieser Fall und Tod  
Ihn selbst nicht betrifft, schrieb ich von grosser Noth,  
Von Seufftzen, Ach und Weh, von Hände-Ringen, Weinen,  
Mein kindlich Trauer-Lied verkehrt und alber scheinen.  
Ein anderer siele wohl auf diesen Segen-Sag:  
Wer seine Lebens-Zeit so hoch hinan getrieben,  
Der liesse billig nun der Jugend seinen Plaz,  
Und sey nicht zu geschwind ins Todten-Buch geschrieben.

Dies aber möchte mir noch wohl vergännet seyn,  
Dass mit Belustigung an jenem frohen Schein  
Des Tages noch einmahl voriege dürffte denken,  
Der dir das Licht der Welt, und ihr dich wollen schenken.  
Des letzten, welchen Du vergnüglich zugebracht,  
Des Tages, welchen wir zur Sonne uns erblicken,  
Indem mit hellem Strahl das Glück dich angelacht:  
D, könnten solchen wir noch öftermahl begehen!

Der Eh-Verts Lillien sorgfältiges Bemühn  
War nur des Vaters Aug und Herz auf sich zu ziehn,  
Auch lies, damit sie mehr dem Segen möcht' erquickten,  
In Dienstgeflissenheit die Eifersucht sich blicken.  
Der Wangen Feld durchfloss ein heisser Thranen-Bach,  
Zum Zeugnis dass du Nie, bey schon so hohen Jahren,  
In deiner Lebens-Zeit (wie selbst der Mund auch sprach:)  
Dergleichen Freud und Ehr als diesen Tag erfahren.

So wird der Frommen Schaar, die Gottes Wege liebt,  
Von Creuz und Ungemach nicht immerdar betrübt,  
Sie brechen manchemahl von Dornen sanfter Rosen,  
Sehn statt Egyptens Nacht ein hell und heitres Gosen.  
Wie wann der Sonnen-Strahl durch schwarze Wolcken bricht,  
Die Wetter trüben Sturms nicht allzulange wahren;  
So pflaget Ihnen sich, so bald ein frohes Licht  
Die Finsternis zertreibt, der Himmel auszuklähren:



Da wird die sonst oft mit Angst beklemmte Brust,  
Nach ausgestandner Last, durch höchst vergnügte Lust  
Himwiederum belebt: weil denen Freuden-Zeichen  
So Grauß als Ungeßüm der Trauer-Nächte weichen.  
Doch ist die edelste Gemüths-Zufriedenheit  
Dem allerkleinsten Theil des himmlischen Ergößen,  
Das GOTT in jener Welt und selgen Ewigkeit  
Ihn Liebenden bestimmt, im minsten gleich zu schätzen.

Hier folgt das Freuen erst dem überwundenen Leid,  
Hier wird Freu-Kämpffenden, nach wohl verführtem Streit,  
Die Erone aufgesetzt, und die aus Trübsal kommen,  
Die werden schön verklärt in Gnaden angenommen.  
So bald verläßt der Leib nicht das verschlossene Grab,  
Als JESUS ihnen ruft: Genießt der süßten Freuden;  
Die Thränen wischt er selbst von ihren Augen ab,  
Und will, nach Hirten Art, am Lebens-Bach sie weiden.

Ein solches Paradies hat nie kein Aug' erblickt,  
Dergleichen Jubel-Thon kein sterblich Ohr entzückt,  
Und welches Menschen-Hertz ist fähig zu ergründen,  
Was für des höchsten Thron die Seeligen empfinden?  
In diesem Canaan, **Wohlfeliger**, ist die  
Nun auch ein herrlich Loos aufs lieblichste gefallen,  
Dem Erbtheil heißet uns ein solches Lust-Revier.  
Von dessen Schönheit wir das wenigste nur lallen.

Uns zwar, in deren Brust vor deinen Ueberrest  
Der Liebe Zärtlichkeit sich annoch spüren läßt,  
Macht dein Erlösungs-Tag bewölkte Jammer-Tage.  
Wir essen Thränen-Breid, und führen ditte Klage,  
Dein treues Eh-Gemahl ist bis in Tod betrübt,  
Da man Ihr halbes Hertz in süßlen Sand verscharrtet,  
Und die nicht minder hier, als Kinder, Dich geliebt,  
Beseuffzen deinen Tod, für Schrecken halb erstarrtet.

Ihr kläglich Winseln dringt zu Deiner Brust hinan,  
Daß der verblichne Mund nicht länger schweigen kan,  
Die Lippen regen sich, und lassen diese Lehren  
Uns zur Berubigung, so, wie mir deucht, noch hören:  
Geliebte, hemmt den Schmerz, (ach, der ist ungemeyn!)  
Erwegt die Herrlichkeit, die Kraft, den Glanz, die Wonne,  
Und was mich sonst vergnügt. Was könnte größer seyn?  
So prangt kein irdisch Licht, kein Stern, noch Mond, noch Sonne.

Sind zehnmal sieben Jahr des grauen Alters Ziel?  
So heiß ein höheres mit allem Rechte viel,  
Noch mehr, in solcher Zeit von keiner Krankheit wissen:  
Nun aber seh ich mich aus aller Angst entrißten,  
Von Schwachheit gang befreyt, des Lebens nimmer satt,  
Weil Unverweslichkeit bald wird die Glieder zieren,  
Wenn sie des höchsten Huld dahin versetzt hat,  
Wo keine Quaal den Leib vermögend anzurühren.

Dort hab ich manchen Tag, nebst einem Theil der Nacht,  
Entfernt von der Ruh, bey Büchern zugebracht,  
Der Künste Honigseim begierig einzusaugen,  
Wie wenig Schlummer drang mir in die wackern Augen?  
Manch grundgelehrter Mann ist mir noch wohl bekandt,  
Von welchen dazumahl ich etwas lernen können,  
Zu solchem Ende sah ich dies und jenes Land,  
Doch muß ich alles das nunmehr Stükwerk nennen.



Hier ist Vollkommenheit, hier ächter Wahrheit Licht,  
Da Gottes selbst in mir sich spiegelnd Angesicht,  
Der Weißheit reinsten Quell, ich kan in Zions Thron,  
Des Menschen-Wises nun ganz unbedürftig schauen.  
Ich habe, wann gleich nie nach hohem Ruhm gestrebt,  
Weil dem bemühten Fleiß die Ehre nachgegangen,  
In Würd- und Aemtern doch auf jener Welt gelebt:  
Hier kan ich sonder Neid weit herrlicher nun prangen.

Dort heist es mehrentheils: der tadelt, jener lobt,  
Hier liegt der Feinde Wuth, so gegen uns getobt.  
Kein Sieges-Bogen wird der Tapfferkeit gewendet,  
Dem nicht der Zeiten Zahn mit Staub und Moder dräuet:  
Ich aber werde nun in meines Gottes Stadt,  
In dem Jerusalem das droben ist zu sehen,  
Nachdem mein Glaubens-Arm den Sieg erfochten hat,  
Auf unbewegtem Grund, gleich einem Pfeiler, stehen.

Als ein nichts würd'ger Koch, so keinen selig macht,  
Wird hier das größte Guth der eiteln Welt geacht.  
Euch, Freunde, kan ich zwar aniego nicht mehr küssen:  
Den Umgang aber doch der Engel hier genießen.  
Ist endlich ein vorhin von Gottes Vater-Hand  
Verknüpfter Ehe-Bund durch meinen Tod getrennet,  
So tret ich wiederum in einen solchen Stand,  
In welchem JESUS mich vor seine Braut erkennt.

Derselbe weiß auch schon, betrübt verlagnes Herz,  
Die beste Linderung vor deinen Wittwen-Schmerz,  
Und wird dereinst, wie mich, der ich vorangegangen,  
In diesem Reiche dich mit einem Kuß empfangen.  
Wann auch die Ewigkeit, nach unserm Auferstehn,  
Uns unzertrennlich wird hinwiederum vereinen,  
So will ich deinen Mund voll Ruhm und Lachens sehn;  
Indessen, lebe wohl, und höre auf zu weinen.

Ihr Kinder, tröstet euch: bleibt eurem GOTT getreu,  
Gedenkt, daß Er allein der rechte Vater sey.  
Der allzeit mein Gebeth in Gnaden angesehen,  
Wird ohne Hülf und Trost auch euch nicht lassen stehen.  
Ihr Freunde insgesammt, in deren Brust und Sinn  
Noch mein Gedächtniß ruht, nehmt für die Liebes-Zeichen  
Das letzte Lebet wohl! zum Abschied von mir hin.  
Hier schließet sich der Mund

Wird dann, Wohlseeliger, in ungestörter Ruh,  
GOTT lege tausend Lust und Seeligkeit dir zu.  
Von deiner Lebens-Zeit soll noch die Nach-Welt lesen:  
Du seinst bey vielem Glück doch wenig froh gewesen:  
Schlaff sanft, ermüd'ter Leib, schlaff wohl in deiner Gruft,  
Der Geist erlabt sich schon an jener Himmels-Weide,  
Bis, auch dem Leibe nach, dein Joel einst dir ruft:  
Geh ein, du frommer Knecht, zu deines Herren Freude.



78 M 399

(X2258744)

10/17







Die im Leben nie erfahrene Freude  
Bey dem Grabe

des weyland

Hoch-Edlen und Hoherfahrenen Herrn,

Hrn. Georg Ernst

Reuchensels,

Medicinæ Doctoris, ehemahls  
Leiburg. Hochbestalteten Hof-Medici  
r. P. und Churfl. Sächsl. Sta  
hochverdienten Physici,

am 14. Octobr. des gegenwärtigen 1730ten Jahres  
ines Alters im 79sten

und seeligen Hintritt in die Ewigkeit  
eingegangen,

sein Leichnam den 14. ejusdem zu seiner Ruhestätte  
gebracht,

Sonntag nach Trinit. als den 15. Octobr. d. a.

Derselbe

bestattet in basiger Haupt-Kirchen beehret wurde,  
Zu der

Wittib und übrigen Anverwandt  
einer eigenen Aufrichtung

erwogen

von

Dessen Eydnam

Joh REINECCIO, J. U. D.

gedruckt bey Johann Andreas Ischan.

